

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage ; Oesterreich ; Der Kampf um die Tschechoslowakei ; Die Hilfe ; Englands Schatten über Europa ; Vom Weltkampf ; Im Zeichen des Judas ; Hitlers Romfahrt ; Der Völkerbund ; Licht über dem Dunkel

Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bauen, während man nach außen seine Loyalität dem Staate gegenüber laut beteuert.

Die SdP. kann ihr falsches Spiel um so leichter treiben, da sie weiß, daß das große Dritte Reich hinter ihr steht und sofort mit einer wüsten Hetzpropaganda gegen die tschechoslowakische Republik einsetzt, wenn unser Staat der Henleinpartei gegenüber seine demokratische Autorität wahrt. Die Vorfälle in Teplitz-Schönau legen beredtes Zeugnis dafür ab.

Was wir deutschen Demokraten der Republik vom objektiven Ausland wünschen, ist, daß die tschechoslowakische Republik von den demokratischen Großmächten so unterstützt werden möchte, daß sie den gewalttätigen Nachbarn nicht fürchten muß und gegen antideutschdemokratische, ja antistaatliche Bewegungen, wie sie die Henleinbewegung in unserem Gebiete darstellt, mit den nötigen Mitteln vorgehen kann.

Zur Weltlage

Eine fast unübersehbare und unentwirrliche Fülle von politischen und mit der Politik zusammenhängenden Ereignissen hat sich in die Wochen seit der Abfassung des letzten Aufsatzes „Zur Weltlage“ zusammengedrängt.

Wir beginnen gebührlich mit

Oesterreich.

1. Wer etwa gemeint hätte, in Oesterreich, seiner Heimat, werde Hitler mit seinen Gehilfen milder walten, hätte sich wieder einmal über dessen Natur arg getäuscht. Es ist vielmehr umgekehrt: der ganze teuflische Apparat von Grausamkeit und Tücke, der im Dritten Reiche während fünf Jahren ausgebaut worden ist, spielt nun im unglücklichen Oesterreich von Anfang an. Sein Hauptgegenstand sind nun neben den Juden die *Katholiken*. Frauen und Mädchen aus den sofort aufgelösten katholischen Organisationen müssen in Kolonnen durch die Straßen ziehen und mit in Schwefelfäure getauchten Lappen die Inschriften auswaschen, welche für das Schuschnigg-Plebisitit angebracht wurden oder in den Bedürfnisanstalten Reinigungen vornehmen. SS.-Leute stellen sich vor die Kirchentüren und verhöhnen die ein- und ausgehenden Gläubigen.

Vor allem aber die *Juden!* Das ganze ausgedachte Register der Mißhandlungen wird an ihnen abgespielt. Wieder führt man Menschen mit einem Plakat auf dem Rücken, das die Inschrift trägt: „Dieses Schwein hat bei Juden eingekauft!“ durch die Straßen. Augenzeugen berichten mir, wie Knaben alte Juden am Barte herumzerren. Achtzigjährige Greise stürzen sich vom fünften Stockwerk auf die Straße, um diesen Teufeleien zu entgehen. Die Zahl der *Selbstmorde*, oft der bedeutendsten und edelsten Menschen, ist so groß, daß man sich scheut, die Zahlen anzugeben. Dabei sind viele dieser „Selbstmorde“ auch in der Form *Morde*, und alle sind es dem *Wezen* nach. Daneben gehen die Morde im

gewöhnlichen Stil einher. Andere, darunter wieder viele edelste und bedeutendste Menschen, sitzen im Gefängnis oder Konzentrationslager. Im Burgenland, an der Grenze der Tschechoslowakei, setzt man etwa fünfzig Menschen, darunter viele Frauen und eine Anzahl ganz kleine Kinder, auf einem Damm im Flusse ab, wo sie die kalte Nacht verbringen. Am Morgen bringt man sie auf tschechoslowakischen Boden. Von dort aber stößt man sie nach Ungarn ab, das sie aber ebenfalls zurückweist, worauf ein französischer Kahn sie vorübergehend aufnimmt.

Die Plünderung, die in der ersten Zeit durchaus die Form gemeinsten Räubertums besaß, ist inzwischen etwas „legaler“ geworden, geht aber auf alle Arten weiter. Das jüdische Wirtschaftsleben ist vollkommen zerstört, was jüdisch oder halbjüdisch ist, aus jeder Stellung vertrieben.

Und nun kommt die Vollendung dieses Räubertums: *die Wegnahme alles jüdischen Vermögens bis auf die Summe von 5000 Mark*, zugunsten des Göringschen Vierjahresplanes, wie man sagt, einfacher ausgedrückt: zur Hinauszögerung des deutschen Bankrottes. Dieser Raub erstreckt sich über ganz „Großdeutschland“ und bedroht sogar das im Ausland befindliche Vermögen. Und groß ist nun dieser deutsche Raub freilich: es soll sich um 5 bis 7 Milliarden Mark handeln. Man mag sagen: „Geld ist bloß Geld, das geht wenigstens nicht ans Leben.“ Aber abgesehen davon, daß diese Aktion unübersehbares Elend schafft und viele auch in den Tod treibt, ist darin doch eine besondere wilde Gemeinheit, die man freilich besser empfinden als beschreiben kann.

Wenn so das Los der Juden und Katholiken, der Anhänger Schuschniggs oder der „Vaterländischen Front“ ist, so ist das der Sozialisten, Demokraten und Pazifisten nicht viel besser. Trotz der Umschmeichelung der ersten Tage, die den Sozialisten zuteil wurde, sitzen sie zu Hunderten, ja Tausenden im Gefängnis oder Konzentrationslager. Einer der hervorragendsten der sozialistischen Führer, Danneberg, wird an der tschechoslowakischen Grenze zurückgewiesen und dann von Oesterreich aus nach Dachau gebracht, mit ihm eine Reihe von andern, so auch Eifler, der Kommandant des Schutzbundes, und Dr. Schönfeld, der ausgezeichnete Verteidiger der Schutzbündler und anderer Sozialisten. Ganz besonders wütet man gegen alle, welche an dem Prozeß gegen die Dollfußmörder und an der Unterdrückung des Aufstandes der Nazi teilgenommen, und den Mördern selbst errichtet man Denkmäler. (Das alles soll sicher auch eine Drohung für die fein, welche anderwärts dem kommenden Dritten Reiche Widerstand leisten!) Eine große Reihe von höheren Offizieren des alten Heeres wird abgefetzt. Gegen Otto von Habsburg wird ein Steckbrief erlassen; das Vermögen, das Schuschnigg den Habsburgern zurückgegeben, bekommt nun Hitler. Auch Autodafés von sozialistischen und pazifistischen, überhaupt menschlichen Büchern fehlen nicht.

Das Schlimmste von allem aber ist der *Mord der Seelen*. Zahllose, darunter wieder herrlichste Menschen, müssen den Eid auf Hitler leisten,

oder doch, wörtlich oder figürlich, sich das Hakenkreuz anheften, das sie, wie den, auf welchen es sich bezieht, hassen und verabscheuen.

Ein schauerlicher Ausdruck der Lüge, auf der dieses ganze System ruht, ist im Angesicht dieser Lage die Verbrennung des Schuschniggischen Konzentrationslagers in Wöllersdorf — als Zeichen der *Befreiung* Österreichs.

2. Das Erwachen aus dem Hitler-Rausch der ersten Tage ist unter diesen Umständen rasch erfolgt. Die Erneuerung dieses Rausches durch allerlei Scheinhilfe: Arbeitsbeschaffung, Volkspeisung und anderes, wird nicht lange währen. Schon gehen die Augen auf. Gerade auch bei den *österreichischen* Nationalsozialisten. Die hatten sich die Herrlichkeit des Dritten Reiches anders vorgestellt, die einen auf der „idealen“, die andern auf der „realen“ Linie. Sie meinten, auf der „idealen“ Linie, Österreich werde selbstverständlich ein sozusagen unabhängiges Glied „Großdeutschlands“ sein und es werde, das war die „reale“ Linie, im Großen und Kleinen von ihnen selbst regiert werden. Und nun sind sie aus allen Himmeln gefallen. Ein Reichskommissar rückt an, ein Fachmann in solchen Dingen, der Gauleiter Bürkel von der Saar. Reichsdeutsche Funktionäre werden an alle wichtigen und unwichtigen Stellen gesetzt. Alles, was *Oesterreich* war, wird ausgetilgt. Selbstverständlich jeder Rest von Freiheit der Presse, der Versammlung, der Vereinigung aufgehoben, die völlige Gleichschaltung vollzogen. Dabei ereilt besonders die *Verräter* ein ungewöhnlich rasches Gericht. *Seyß-Inquart* muß vom Kanzlerstuhl nach ein paar Wochen herunter und ein Reichsminister werden, der nichts bedeutet. Wenn er klug ist, sucht er möglichst rasch in ein nicht vom Dritten Reiche beglücktes Land zu gelangen; denn alle die, welche zuviel wissen, werden einen 30. Juni erleben. Ein Skubl ist diesem Los durch „Selbstmord“ entzogen. Zwei weit verbreitete Flugblätter der alten österreichischen Nationalsozialisten offenbaren diesen Umschwung. Aber auch ein Mann wie *Othmar Spann*, der berühmte antimarxistische Soziologe an der Wiener Universität, einer von denen, die am wirksamsten Hitler den Weg bereitet, sitzt nun in Dachau.

3. Das gereicht aber *Othmar Spann* zur Ehre und fühnt vieles. Und lieber in Dachau Schwerstes erleben, als Schwerstes *tun* wie *Karl Renner* und *Johannes Uhde*, diese beiden Renegaten. Daß man sie so nennen muß, gehört auch für uns zum Allerschwersten an diesem ganzen Erleben.

Karl Renner ist einer der Hauptschuldigen an dem unseligen Anschlußtrug von früher. Es ist infofern aber noch ein wenig begreiflicher, wenn er sich nun — in Form einer für die Öffentlichkeit bestimmten Erklärung — darin fügt, daß das, was er so innig gewünscht, nun zwar in anderer Form geschieht, als er sich's gedacht, aber doch geschieht. Anders aber verhält es sich mit *Uhde*. Und nun müßte ich einen ganzen Aufsatz schreiben, um den Jammer dieses Falles (ja, das *ist* ein Fall!) darzustellen. Voraus chicken will ich, daß ich nie den Kultus mit-

gemacht habe, den man bei uns mit diesem Manne getrieben hat, ja daß ich diesen Kultus bedauert habe, ohne dagegen viel tun zu können. Ich habe Uhde nie für einen *Geist* oder gar *Führer* halten können. Aber ich meinte doch, man dürfe um so mehr seinen *Charakter* bewundern. Nun erweist sich auch das als Täuschung. Zwar mag man zur Entschuldigung anführen, Uhde sei immer Anschlußfreund und deutsch-nationalistisch gewesen und weiter zur Erklärung seines Tuns hinzufügen, er sei von dem weltlichen und geistlichen Dollfuß- und Schuschnigg-Regime so gequält worden, daß dessen Sturz ihm als Erlösung erscheinen mußte. Leider reichen diese mildernden Umstände nicht weit. Es steht die Tatsache vor uns, daß dieser Mann noch ganz vor kurzem, u. a. im „Ruf zur Wende“ und vorher am Kongreß der antimilitaristischen Pfarrer in Edinburg, sich zur „Absolutheit“ der Bergpredigt und der vollkommenen „Gewaltlosigkeit“ bekannt hat und nun, über Nacht, sich zu dem furchtbarsten Gewaltsystem bekennt, das die Erde bisher gesehen hat. Von „Charakter“ kann man da nicht mehr reden. Aber noch mehr. In einem mir vorliegenden Artikel Uhdes im „Grazer Volksblatt“, der in seiner Verwirrtheit wenigstens das schlechte Gewissen verrät, bekennt sich dieser mönchische Asket zum Prinzip des *Blutes* und wünscht dringend, daß auch die noch nicht „eingedeutschten“ Deutschsprechenden (also auch die Deutschschweizer) bald in die Hürde kämen:

„Heil dir, mein deutsches Volk! Mögen nach und nach auch die anderen deutschen Brüder, wo es möglich ist, heimfinden zum großen deutschen Reich.“

Und einem solchen Manne haben so oft schweizerische Volksversammlungen zugejubelt! Es ist ein Trost, daß heute wenigstens so viel Götzendienst und Unwahrheit sich selbst entlarvt.

Es hilft nichts: diese ganze Erfahrung mit Uhde muß, so kraß wie sie ist, *zugegeben* und daraus so viel als möglich gelernt werden, namentlich auch, daß man gegen radikale Worte und Absolutheitsreden nicht mißtrauisch genug sein kann. Keine Entschuldigung, wohl aber Erbarmen, und wenn die Wahrheit gesagt ist, Schweigen.¹⁾

4. Von Uhde ist nur ein Schritt zu Innitzer. Inzwischen hat sich die Haltung des Vatikans etwas aufgehellt. Bekanntlich war jene Radio-Erklärung aus dem Vatikan, die ihn und seine Kollegen aufs schärfste verurteilte, durch den „Osservatore Romano“ mehr oder weniger desavouiert worden (sie wurde als private „Studie“ bezeichnet), so daß man annehmen mußte, der Vatikan selbst wolle doch soweit als möglich die Innitzerlinie innehalten. Nun aber ist Innitzer nach Rom gerufen worden und hat einen Widerruf leisten müssen. Das hindert ihn freilich nicht, Ehen zwischen Juden und „Ariern“ als ungültig zu erklären!

¹⁾ Daß auch *Anton Sorel*, der Jünger Vogelsangs, dieses wahrhaft großen Vaters der sogenannten Sozialromantik, den gleichen Weg geht, sei nebenbei auch erwähnt.

Das Innitzer-Problem hat auch auf Reichsdeutschland übergegriffen. Es gibt auch dort unter den Leitern der römischen Kirche neben Faulhabern Innitzer. Diese wollten eine Erklärung zugunsten des Plebiszites durchsetzen, was aber doch verhindert worden ist.

Welches ist nun das vorläufige Schlußurteil über die Haltung des Vatikans? Ich glaube, es müsse bei dem gefällten bleiben. Mag auch der Vatikan Innitzer nicht zu seiner Haltung ermuntert haben, so hat das doch seine ganze Stellung zum Faschismus getan. Mit ihm *ist* er verbündet, mit dem Nazismus aber *hätte* er sich verbündet, wenn dieser nicht alles getan hätte, um das unmöglich zu machen. Innitzers Fall hat also nur diesen nicht zu bestreitenden Sachverhalt offenbar gemacht.

Die *Folgen* bleiben katastrophal. Sie werden ein wenig dadurch gemildert, daß sogar der offizielle Katholizismus sein Entsetzen über solche Erfahrungen nicht verhehlt. Aber sie werden dadurch nicht aufgehoben. Die römische Kirche, vor kurzem trotz allen dazu nicht gerade verleitenden Erfahrungen der letzten Jahre so siegesbewußt, ja hochfahrend, ist in plötzlichem Sturze zu Fall gekommen. Sie erlebt das Schicksal des Sozialismus. *Aber es tut auch ihr gut.¹⁾*

Der *Protestantismus* freilich hat keinen Grund, darüber zu jubeln, wie gewisse Baalspfaffen tun, reichsdeutsche (darunter jener Pastor Wegener in München, der mir immer wieder den Genuß des Dritten Reiches verschaffen möchte!), österreichische, aber auch schweizerische, besonders gewisse „freisinnige“ Wortführer. Die Haltung des offiziellen Protestantismus ist vielmehr noch bedeutend schlimmer. Der Evangelische Oberkirchenrat in Wien erklärt:

„Für den 10. April ist das Deutsche Volk Österreichs aufgerufen, um in einer ehrlichen und freien [!] Abstimmung vor aller Welt zu bekunden, daß die Rückkehr ins Reich und damit die politische Neugestaltung unserer Heimat dem tiefsten Verlangen und Wünschen des Volkes entspricht. Mit diesem Herzenswunsch hat sich unsere Evangelische Kirche in Österreich stets, ohne Rücksicht auf Gunst oder Mißgunst früherer Machthaber, einig gewußt. Wenn daher der Evangelische Oberkirchenrat sich heute an das evangelische Kirchenvolk wendet, so geschieht dies nicht aus der Sorge heraus, daß einer von uns nicht wüßte, was er an diesem entscheidenden Tag zu tun habe. Die Evangelische Kirche in Österreich hat schon am 12. März und seither wiederholt ihrer ungeheuchelten Freude über die geschichtliche Wende Ausdruck gegeben. Als Trösterin und Helferin, die unsere Kirche in den letzten Jahren vielen kämpfenden Deutschen in Österreich war — weit über den Kreis unserer Glaubensgenossen hinaus — empfindet sie die ganze große Freude dieser Tage mit und nimmt sie dankbar aus Gottes Händen als sein Geschenk.“

Wir stehen zur rettenden Tat des Führers. Das vorbehaltlose „Ja“ der Evangelischen Österreichs, als die dem Führer schuldige Antwort des Volkes, ist für uns nicht nur selbstverständliche völkische Pflicht, an die wir niemand zu erinnern brauchen. Dieses Ja ist aufrichtiger Dank an den gnädigen Gott für Rettung und Befreiung unserer Heimat, die uns die Zeiten der Gegenreformation wieder heraufzuführen schien.“

¹⁾ In Österreich selbst verlassen die bisherigen römischen Katholiken in Scharen die Kirche, nicht *nur* wegen Innitzer, aber *auch* wegen ihm.

Es ist aber hervorzuheben, daß auch die Anhänger der *Bekenntniskirche* mitmachen. Auch in Deutschland. Auch sie fordern auf, das Hitler-Plebisitz zu unterstützen. Auch sie geben Erklärungen ab wie die folgende:

„Eine jahrhundertelange Geschichte voll Leid und Tränen hat zu jubelnder Erfüllung geführt. In diesem Leid durch Jahrzehnte des Liebesdienstes an den österreichischen Brüdern verbunden, sind die großen evangelischen Verbände, in deren Lager sich die gesamte Deutsche Evangelische Kirche aus allen Schichten und Richtungen zusammenfindet, nun mit dem ganzen großdeutschen Volk eins im Lobpreis Gottes und im heißen Dank an den Führer, der *Gottes Stunde und Auftrag* spürte und erfüllte.“

„Die Deutsche evangelische Kirche dankt Gott für diese Wendung, die ein Wunder ist in unseren Augen. Sie dankt unserem Führer, der durch entschlossenes Handeln die Einigung unseres Volkes vollzogen hat. Sie weiß sich freudig verpflichtet, ihren Dank vor Gott und unserem Volke zu beweisen.“

Stellen wir fest: Die evangelischen Kirchen von Deutschland und Oesterreich erklären ein weltgeschichtliches Verbrechen im Kolossalstil als Fügung und Wunder Gottes, ausgeführt zu Gottes Stunde und Auftrag. Was ist, damit verglichen, das Opfer vor Cäfars Standbild gewesen! Aber auch bei uns kein Wort gegen dieses Verbrechen und alles, was damit zusammenhängt, aus dem Schoße der offiziellen Kirche!

Es ist ein gewaltiges Geschehen; wir müssen es uns ganz klar machen: *Es ist der Sturz unseres Kirchentums und offiziellen Christentums, das vor den Götzen kapituliert hat und sie sogar anbetet.* Diese Katastrophe reicht weit über Oesterreich und Deutschland hinaus; wir dürfen und müssen von „unser“ reden. Aber auch hier gilt: *Es ist gut so!*

5. Vom *Hitler-Plebisitz* haben wir nun schon wiederholt geredet. Es ist selbstverständlich wieder eine Riesenlüge. Der bekannte Terror wie der erste Raufsch haben besonders in Oesterreich das Neinstimmen fast unmöglich gemacht, in Deutschland aber stark erschwert. Trotzdem dieser Sachverhalt jedem Menschen klar sein müßte, der noch einen Rest von Denken und Gewissensregung bewahrt hat, wird die Lüge doch ihren Dienst geleistet haben. Sie hat den Schein der Freiwilligkeit des „Anschlusses“ erzeugt und hat einem Geschlechte, dem ein Fußballspiel wichtiger ist als Oesterreichs Untergang und das Los der Freiheit, erspart, sich aufzuregen. Hitler kennt seine Pappenheimer.

Nur das scheint nicht zu sein, daß das deutsche Volk als Ganzes eitel Wonne über diese Schaffung Großdeutschlands wäre. Die Masse bleibt apathisch; viele ahnen die Katastrophe, die dahinter wartet. Hitler hat Oesterreich noch nicht verdaut. Oesterreich kann Hitlers Verderben werden, wie Belgien das Verderben Wilhelms des Zweiten war. Wie sagt Aeschylus?

„Nicht vergißt Gott des Völkermörders.“

6. Die *politischen* Folgen der Eroberung Wiens entfalten sich nach und nach. Hitler schafft rasch eine *Donauflotte*, zur Beherrschung

dieses Schicksalsstromes. Er stößt mit neuer Vehemenz auf alle Weise, besonders *wirtschaftlich*, nach dem Südosten vor. *Ungarn* soll von innen her erobert werden. In aller Welt werden die *Minoritäten* in Bewegung gesetzt. Das ist ein Mittel, dessen sich das Dritte Reich nun vornehmlich bedient. In Dänemark regt sie sich lärmend und frech; in Polen tut sie sich zusammen; in Litauen geraten die Memel-Deutschen in Bewegung; Eupen-Malmédy rüstet sich zur Rückkehr; Luxemburg wird „angefchnitten“, die Schweiz ungenierter als „Gau“ behandelt; in Südtirol verlangt man ein „Plebisit“. Eine Hauptabsicht der Eroberung des Südostens (die nicht gerade durch Militär geschehen muß) ist neben dem Vorstoß nach Osten überhaupt, auch nach Kleinasien (wo von Papen als Gesandter in Ankara die Türkei bearbeiten soll, sie zunächst von Russland losmachend), die Gewinnung der Rohstoffe für den Krieg mit Russland und Frankreich, vielleicht auch England. Zu diesem Zwecke wird Österreich mit deutscher Gründlichkeit auf seine Bodenschätze durchwühlt und seine Wälderherrlichkeit, die Stifter so wunderbar dargestellt, für den Schützengraben geschändet.

7. Von der vorläufig wichtigsten dieser politischen Folgen der Eroberung Wiens soll sofort geredet werden. Es sei hier aber noch kurz dargestellt, wie diese Eroberung zustande gekommen ist. Darauf ist nämlich neues Licht gefallen. Das berühmte Dossier „Schuschnigg“, welches dieses Licht hätte schaffen können, wird freilich irgendwo in einem englischen Safe verwahrt. Aber in der konservativen Zeitschrift „Revue de Paris“ verbreitet sich ein mit Viator zeichnender Autor, der aus den Kreisen der ehemaligen französischen Gesandtschaft in Wien stammen soll, über die Ereignisse vom 12. Februar bis zum 13. März. Einige Züge daran treten besonders kraß hervor. Einmal die unerhörte Behandlung, die Schuschnigg in Berchtesgaden durch Hitler erfahren hat. (Kein rechter Lehrer behandelt einen Schulbuben so!) Sodann eine ganz neue Tatsache: daß nämlich weder Seyß-Inquart noch sonst irgend jemand die deutschen Truppen verlangt hat und das Telegramm, welches dies tat, eine Fälschung ist. Endlich aber sei noch hervorgehoben, daß auch aus diesem Bericht, wie aus allem andern, was wir über die Katastrophe erfahren, eine wahrhaft schauerliche Rolle des *Verrates* hervortritt. Besonders hat Guido Schmidt, der Außenminister, Schuschnigg nach allen Regeln dieser höllischen Kunst behandelt. Dieser Guido Schmidt war Schuschniggs Schützengraben-Kamerad und mit ihm Zögling des Jesuitenkollegs Stella matutina in Feldkirch. Er genoß sein besonderes Vertrauen. (Jetzt hat er als Judaslohn einen Posten in der Industrie mit gewaltigem Einkommen erhalten — für wie lange? Auch er weiß zuviel.)¹⁾ Schuschnigg selbst erscheint in dem Berichte des Fran-

¹⁾ Zu diesem Verrat paßt der der Westmächte. Der Hitlerlord Londonderry berichtet in seinem Buch: „Germany and ourselves“ („Deutschland und wir“), daß Hitler dreimal England gegenüber erklärt habe, er werde Österreich annexieren. +

zogen als der Lage absolut nicht gewachsen. Die ganze Aktion stellt sich erst recht als eine der wildesten Gewalt und Gemeinheit dar.

Und nun bedenke man, daß, dieses wissend, Hitler in Graz erklärt: „Der Herrgott hat Deutschland und Oesterreich vereinigt“ und anderwärts von einem „Ruf der Vorsehung“ und Aehnlichem redet, *darin aber bei weitem überboten durch die katholische und evangelische Kirche*.

8. Aber man stelle in das Licht dieser Tatsachen auch die Art und Weise, wie allerlei Leute diese verbrecherische Gewalttat *entschuldigen*. Chamberlain und Halifax reden von der „Freiwilligkeit“ des österreichischen „Anschlusses“, die „Times“ und andere (auch Uhde) rühmen seinen „unblutigen“ oder gar „gewaltlosen“ Vollzug. Dann kommt auch der Erzbischof von Canterbury, der schon Besseres geleistet, und stößt in das gleiche Horn. Vor allem aber muß wieder der Versailler Vertrag herhalten, dieses Faulbett der pazifistischen und germanophilen Gedankenlosigkeit. Es ist schmerzlich, daß der „Esprit“ nichts Besseres weiß und daß dort der Schweizer Aldo Dami den Advokat des Bösen macht, ja sogar die religiös-soziale, im übrigen vortreffliche „Avant-Garde“ sich ähnlich verirrt. Schuld an solcher Verblendung ist zum Teil ein pazifistischer Doktrinarismus, zum Teil Unkenntnis der wirklichen Vorgänge, zum Teil, wie bei Aldo Dami, eine hartnäckige Germanophilie, die dem deutschen Volke einen schlechten Dienst erweist.

In Wirklichkeit hat diese Sache mit dem Versailler Vertrag nichts zu tun. Der Raub Oesterreichs ist ein Ausfluß dämonischer Macht- und Herrschaftsgier und der Auftakt zur Gewinnung der deutschen Welt-herrschaft. Sie ist ein Akt gewaltätigsten Räubertums und sollte am wenigsten von Pazifisten entschuldigt werden. Was aber die „Unblutigkeit“ anbelangt, so kann man ja freilich sagen, daß das Opfer ohne Blut erwürgt werden konnte! Endlich die Vollziehung von etwas, das ohnehin hätte kommen müssen und sollen. Wenn einer meint, Haus und Hof der andern gehöre ihm, so darf er also ruhig kommen, ihm die Pistole vor das Gesicht halten und sagen: „Entweder gibst du es sofort heraus, oder . . . !“ So weit gelangen also gewisse Pazifisten mit der „Gewaltlosigkeit“. Wahrhaftig: „Les extrêmes se touchent.“

Fügen wir aber hinzu, daß auf dem Trafalgar Square in London 80—100 000 Menschen sich nicht nur für die Verteidigung der Tschechoslowakei, sondern auch für die „Wiederherstellung Oesterreichs“ feierlich verpflichtet haben.

Der Kampf um die Tschechoslowakei.

Die Bedrohung der Tschechoslowakei rückt in immer helleres Licht. Daß Hitler zu ihrer Eroberung, sei's in dieser, sei's in jener Form, ent-schlossen ist, steht außer Frage.

Die Gefahr kommt von Außen und von Innen.

Von *Außen*. Das Hitlertum setzt zur Zerstörung der letzten

Festung, die im Osten ihm im Wege steht, alle Hebel an. Es bedient sich dazu vor allem der Sudetendeutschen und ihres sogenannten Führers. Dieser hat an einer Versammlung seiner Partei zu Karlsbad in acht Punkten seine Forderungen entwickelt. Diese enthalten manches, was die Sudetendeutschen im Wesentlichen schon haben, um den Schein zu erregen, als hätten sie es nicht. Am eklatantesten sind drei Punkte: die volle Autonomie der Sudetendeutschen, die Erlaubnis für das Bekenntnis zur deutschen, d. h. nationalsozialistischen Weltanschauung, die Abwendung von Russland und wohl auch von Frankreich. („Veränderte Außenpolitik.“) Das bedeutete Auflösung von Innen her (wo bei gerade das Festungsgebiet in die Hände Hitlers fiel) und Preisgabe von Außen her, nebst Auschaltung Russlands für den Angriff auf den Westen. Daß die Mehrheit (es ist eine von 5 zu 1!) darauf nicht eingehen kann, ohne daß der Staat Selbstmord verübt, liegt auf der Hand. Die Berufung auf die Schweiz ist eine Torheit, die aber für Unwissende verführerisch wird. (Die Schweiz scheint nur noch Böses wirken zu sollen!) Als ob Genf oder Graubünden „autonom“ wären! Oder gar etwa die Deutschsprechenden in Genf! Denn die Deutschen in der Tschechoslowakei wohnen ja keineswegs überall allein und in geschlossener Siedlung, sondern vielfach mit den Tschechen verbunden und über das ganze Land zerstreut. Was vollends das Bekenntnis zur „deutschen Weltanschauung“ bedeutete, ist klar. Diese Bedingungen sind unmöglich und *sollen* es auch sein. Man hat darum auch das von der Regierung geplante außerordentlich weit entgegenkommende Statut für die nationalen Minoritäten gar nicht abgewartet.

Dieses offene Heraustreten der Absicht, die der ganzen sudetendeutschen Bewegung zugrunde liegt, hat auch sein Gutes. Die Welt kann, wenn sie will, daraus erkennen, daß es nicht um die Befreiung der Deutschen in der Tschechoslowakei, sondern um ihre Verknechtung durch Hitler, um die Zerstörung der Tschechoslowakei und — Frankreichs geht.

Die Bildung einer „Sudetendeutschen Legion“ in Deutschland, nach der Analogie der österreichischen Legion, verschärft noch dieses Bild der Sachlage. Dazu gefällt sich der Terror der Henleinpartei, der anderwärts geschildert wird. Dadurch gelingt es, den Schein zu erregen, als ob alle Deutschen in der Tschechoslowakei Henlein-Anhänger wären, was keineswegs der Fall ist. Es gibt z. B. auch eine deutsche Sozialdemokratie mit einem so bedeutenden Mann wie Wenzel Jaksch an der Spitze. Aber das alles wird verschwiegen oder verdunkelt.

Gleichzeitig melden sich, nicht ohne Nachhilfe, die polnische, slowakische und ungarische Minorität, von der slowakischen freilich nur ein Teil, und verlangen ihre Autonomie. Besonders lauert Ungarn auf die Beute. In Budapest findet eine Riesenkundgebung für die „Revision“ statt. Sicher auch nicht ohne Nachhilfe. Polens Feindschaft findet vollends eine gute Gelegenheit. Allerdings ist man, unter Mitwirkung Frank-

reichs, und wohl auch Englands, am Werke, diese Haltung Polens, die eine Selbstmörderische ist (aber das ist ja jetzt Mode!) zu ändern. Die Tschechoslowakei verspricht, die wahrscheinlich gar nicht vorhandene „Kommunistenhetze“ in ihrem polnischen Gebiet zu unterdrücken. Ihr Export kann stark über das polnische Gdingen geleitet werden.

Schlimmer als das alles aber ist der Kampf, der, von Berlin und den faschistischen oder sonstwie reaktionären, die Tschechoslowakei tödlich hassenden, aber auch von römisch-katholischen Kreisen aus durch die ganze Welt geht. Von ihnen wird namentlich ein *Pressefeldzug* der perfidesten und gemeinsten Art geführt. Es wird die Lage dieser Deutschen skrupellos falsch dargestellt. Besonders wird das Argument gebraucht, die Tschechoslowakei sei ein „*künstlicher Staat*“. Von welchem Staate könnte man das bei gutem Willen nicht sagen? Es ist aber im Wesentlichen gar nicht wahr. Einmal sind die Tschechen und Slowaken, also fast zwei Drittel des ganzen Volkes, sprachlich, kulturell und politisch nicht verschiedener als die Berner und die Freiburger, sogar weniger verschieden; sodann sind diese Zweidrittel, ganz besonders aber die Tschechen, ein *Volk*, von einer Freiheit, Befreitheit und historischen Bedeutung wie wenige — von Wenzel und Hus über Komenius zu Mafaryk. Und sie geben dem Staate eine lebendige *Seele*, wie ihn wenige Staaten haben, allerdings eine *demokratische Seele*.

Der Feldzug wird besonders in England, Frankreich und — der Schweiz geführt. In Frankreich hat sich sogar der „*Temps*“ gelegentlich dazu hergegeben, indem er den Aufsatz eines Reaktionärs wie St. Barthélémy brachte. Vor allem aber stellte sich ein Schmutzblatt wie der „*Gringoire*“ (wohl nicht ohne Silberlinge) in den Dienst dieser edlen Sache. Nach Kerillis mußte ein Tardieu energisch abwinken. Tardieu hält der sogar in sozialistischen Kreisen ausgegebenen Lösung: „Sollten wir für die Tschechoslowakei fechten?“ das einzig Richtige entgegen: „Wir fechten nicht für die Tschechoslowakei, sondern für Frankreich, wenn wir uns dem Panzerismus widersetzen, solange es noch Zeit ist.“

Daß die Schweiz diesen Feldzug mitmacht, ist wieder Selbstmord. Es sind gerade hier, neben den faschisierenden und nazifizierenden, besonders *katholische* Kreise, die sich das erlauben. Natürlich von „Landesverteidigung“ und „Schweizertum“ überfließend. So das „Aufgebot“. Aber was in aller Welt kann den Redaktor der „Republikanischen Blätter“ bewegen, diesen Leuten Hilfe zu leisten? Mehr als einmal nennt Rusch Mafaryk einen Vorkämpfer des Freidenkertums. Und nun ist die Wahrheit, daß Mafaryk nicht nur nie in seinem Leben selber Freidenker war, sondern umgekehrt einer der leuchtendsten und wirksamsten Kämpfer gegen das Freidenkertum, und zwar zu einer Zeit und unter Umständen, wo das schwierig und gewagt war.

Sagen wir es deutlich und stark: *Wer zum Untergang der Tschechoslowakei beiträgt, der arbeitet wissenschaftlich oder unwissenschaftlich für Hitler.*

Trotz der ganzen Torheit, Gemeinheit und Perfidie, die mit dem

Kampf gegen die Tschechoslowakei meistens verbunden sind, kommt dieser doch die schlimmste Gefahr aus der *eigenen Mitte*. Nämlich aus der *Haltung ihrer Regierung*. Es ist, als ob Benešch ein Pendant zu Motta werden wollte. Da ist einmal die Methode, welche den Faschismus durch Faschismus bekämpft. Die Presse wird geknebelt, die Emigration vixiert, die Versammlungsfreiheit aufgehoben. Daneben werden so bedenkliche Experimente gemacht wie die Ansetzung von Gemeindewahlen im jetzigen Zeitpunkte, die, unter dem sudetendeutschen Terror zustande gekommen, Hitler ein Scheinrecht zum Eingreifen gewähren könnten. Ganz schlimm aber sind die unter dem Namen „Opfer für die Demokratie“ (wieder tout comme chez nous) geleisteten Bücklinge vor den Diktatoren, wie das Gratulationstelegramm von Benešch zum „Staatsfeiertag“ Hitlers (das nicht einmal Motta eingefallen wäre!), oder gar eine solche Verleugnung des Grundes, auf dem die Tschechoslowakei selbst steht, wie die De-jure-Anerkennung der Vergewaltigung des Schwächeren durch den Stärkeren in Abessinien. Mag dafür auch ein Druck vom Westen und Süden her mitgewirkt haben — eine solche Haltung ist schlechterdings tödlich: man gibt sich selbst auf, um dem Tode zu entgehen. Echte Freunde können die Tschechoslowakei nicht genug vor diesem Wege warnen. Sicher ist es auch nicht der Weg Mafaryks.

Diese falsche Haltung hebt die Tatsache nicht auf, unterstreicht sie im Gegenteil, wenn auch auf falsche Weise, daß das Entgegenkommen der Regierung so groß ist, daß davor jede Klage der Sudeten-deutschen zur Lüge wird. Zu dem Minoritätenstatut mit der völligen Gleichberechtigung und mehr gesellt sich die Amnestie der politischen Gefangenen, dazu großzügige Arbeitsbeschaffung vor allem zugunsten der Deutschen. Gewiß wäre es im Geiste Mafaryks und vieler anderer Tschechen gelegen gewesen, dies alles früher zu gewähren. Aber welches Volk, welcher Mensch tut alles rechtzeitig? Und wer die Geschichte der jahrhundertelangen Unterdrückung des Tschechentums durch das Deutschtum kennt, der kennt auch Milderungsgründe in Fülle.

Die Hilfe.

Was ist von der übrigen Welt für die Tschechoslowakei zu erwarten?

Für die Tschechoslowakei? Nein, für die Rettung der *Demokratie* und die Verhinderung des *Weltkrieges*, der sich an einem Gewaltakt gegen die Tschechoslowakei wohl mit Sicherheit entzündete.

Nach der mehr positiven Seite hin ist das Wesentliche auf der *Zusammenkunft der französischen und englischen Minister und Diplomaten in London* geschehen.

Das Hauptergebnis dieser Verhandlungen ist ein noch engerer, auch militärischer Zusammenschluß Englands und Frankreichs zu ihrer Verteidigung. Das bedeutet sicher eine Warnung an die „Achse“ und also

eine Kriegsverhinderung, wenn auch selbstverständlich nicht eine absolute und nicht die tiefste. Mit dem Los der Tschechoslowakei hängt dieses Ergebnis infofern aufs engste zusammen, als Frankreich ja durch ein besonderes Bündnis mit der Tschechoslowakei verpflichtet ist, bei einem Angriff auf diese für sie mit den Waffen einzustehen, noch ganz abgesehen vom Völkerbund, der ja auch für England gilt! Wenn das aber geschähe, würde England von selbst mit hineingezogen. Freilich juristisch betrachtet nur, wenn der Angriff „nicht provoziert“ wäre.

Eine formelle und unbedingte Bürgschaft hat England auch jetzt nicht gegeben. Aber man darf annehmen, daß es im Notfall zum Aeußersten entschlossen sein werde. Es sei verbürgt, daß Halifax mehrmals erklärt habe: „Ueber Hitler machen wir uns keine Illusionen mehr.“ Aus dieser Lage aber ergibt sich eine bestimmte Taktik. Einmal, im allgemeinen, muß dieser Fall vermieden werden, soweit es irgend möglich ist. Sodann muß verhindert werden, daß ein Angriff Hitlers mit einem Schein von Recht als „provoziert“ ausgegeben werden könnte. Daraus ergibt sich ein Druck auf die Tschechoslowakei, der sie zum äußersten, mit seiner Verfassung und selbständigen Existenz noch zu vereinbarendem Entgegenkommen veranlassen soll. Es ist in diesem Sinne eine „*Demarche*“ in Prag gemacht worden, der eine in Berlin entsprechen soll. Darin liegt aber, neben dem schon erwähnten, zweierlei Bedenkliches. Einmal räumt man damit Hitler ein *Recht* ein, sich einzumischen. Sodann: Wo liegt die *Grenze* für das Entgegenkommen? Hier ist der Punkt, wo ein „perfides Albion“ einsetzen könnte. Man schreibt ja Hitler den Plan zu, im Angesicht besonders des englisch-französischen Zusammenschlusses von einem gewaltfamen Angriff abzufehlen und die Tschechoslowakei durch die dargestellten Methoden von Außen und Innen her langsam zu zersetzen und auszuhöhlen. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das seine Absicht ist.

Aus dieser ganzen Sachlage erhellt wohl Eins, und das scheint mir entscheidend zu sein: *Die Rettung der Tschechoslowakei hängt in erster Linie von ihr selbst ab*. Und zwar nicht von ihrem Heere, sondern von ihrer *innern Lebenskraft* und ihrer *Berufung*. Durch *Treue* gegen diese und die alte huslitische *Tapferkeit* wird sie jenes behaupten und mehren. Daß jetzt ihre Gefahr vor aller Welt steht, ist etwas Retten-des. Vielleicht auch werden die Erfahrungen der Hitler-Anhänger in *Oesterreich* ernüchternd wirken. Es ist auch etwas wie ein Gesetz, daß nicht zweimal nacheinander gelingt, was mit Oesterreich gelungen ist. Oesterreichs Opfer mag die Tschechoslowakei und die Welt retten — in *diesem* Sinne retten. Und Gott hält seine Hand über die, welche *ihm* vertrauen und nicht den eigenen Künsten.

Englands Schatten über Europa.

In allen größeren Problemen der Weltpolitik steckt eine große Unbekannte, welche sowohl die theoretische Betrachtung derselben als

das praktische Handeln schwer macht: sie heißt *England*, genauer gesagt: die englische *Politik*, ihre eigentlichen Absichten und Methoden. Darum ist das Studium des Buches, das unter dem Titel, der die Ueberschrift dieses Kapitels bildet, vor kurzem erschienen ist, für jeden unumgänglich, der dieser Unbekannten auf die Spur kommen möchte. Und wer möchte das nicht?¹⁾

Es ist mir nicht möglich, im Rahmen dieser Erörterung „Zur Weltlage“ das Buch so ausführlich zu besprechen, wie es verdiente und wie es mein Wunsch wäre, aber ich möchte auf der andern Seite seine Bedeutung gerade dadurch hervorheben, daß ich es mitten in den lebendigen Zusammenhang der Fragen und Geschehnisse stelle und es damit selbst als ein politisches Ereignis kennzeichne. Das Buch ist glänzend geschrieben. Man liest es mit der gleichen Spannung wie etwa einen geistvollen Roman. Doch hat es im übrigen mit dem, was man sonst etwa unter Roman versteht, nichts zu tun, sondern ist sehr realistisch, auf Tatsachen oder das, was der Verfasser dafür hält, gegründet. Es rollt die ganze europäische Geschichte der letzten Jahrhunderte vor uns auf, und um den Kern der Darstellung, das Problem der englischen Politik, gruppiert sich eine Fülle von Tatsachen und Gesichtspunkten, die auch an sich wichtig und lehrreich sind. Dabei ist der pseudonyme Verfasser nicht bloß kühler Historiker, sondern mit brennender Leidenschaft am Kampf der Gegenwart beteiligt und einer der orientiertesten und scharfsinnigsten Beurteiler der zeitgenössischen Zustände und Ereignisse.

Und welches ist nun des Verfassers Antwort auf die Frage nach der Unbekannten? Sie ist sehr bestimmt, sehr klar, sehr eindeutig. Und sie ist geradezu furchtbar. England erscheint als der eigentliche „alt böse Feind“ Europas. Denn um seine Existenz als Großmacht und, was für es auf das gleiche hinausläuft, seine Hegemonie zu sichern, ist es stets nur auf das Eine bedacht: Europa, d. h. den Kontinent, zu zersetzen, in sich zu entzweien, es durch die balance-of-power-Politik, die Politik des Gleichgewichtes, in der Schwebe zu halten, sich stets gegen diejenige Macht zu wenden, welche dieses durch ihr Uebergewicht bedroht, um mit alledem Europa zu lähmen und zuletzt ihm zum Verderben zu werden. Der Feind, gegen den es dabei, kurze Episoden abgerechnet, immer wieder vorgeht, und zwar in der letzten Epoche vorwiegend unter der Maske der Freundschaft, ist Frankreich, das dadurch, daß es sich nicht auf die eigenen Füße stellt, an der Tragödie Europas mitschuldig wird und zugleich die eigene Existenz untergräbt.

Das alles wird im Einzelnen aufgezeigt und durch eine Ueberfülle von Dokumenten bewiesen.

Wirklich bewiesen? Oder doch sehr wahrscheinlich gemacht?

Ich bin viel zu wenig historisch orientiert, um dem Verfasser durch

¹⁾ Klaus Bühler: *Der Schatten Englands über Europa*. Editions nouvelles, Paris.

eine andere Deutung der Ereignisse, besonders der weiter zurückliegenden, richtig entgegentreten zu können. Auch ist es gar nicht meine Absicht, eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Buche vorzunehmen, ich will bloß auf dasselbe aufmerksam machen. Nur zu diesem Zwecke erlaube ich mir einige Fragen.

Das Buch ist grenzenlos *einseitig*. Es erklärt alle Erscheinungen, die dafür in Betracht kommen, aus einem einzigen Gesichtspunkt. Nun habe ich an mehr als einem wichtigen geistigen Erlebnis die Erfahrung gemacht, daß diese Methode zwar leicht zu handhaben und auch bis zu einem gewissen Punkte fruchtbar ist, dann aber auf den Felsboden widerstrebender Tatsachen stößt, an dem der Pflug zerbricht. So ist es, um nur drei Beispiele zu nennen, mit dem Darwinismus, dem Geschichtsmaterialismus und der Psychoanalyse gegangen. Das weiß nun Klaus Bühler so gut wie ich. Er *will* aber wohl einseitig sein, weil nur durch eine solche Methode eine bestimmte Wahrheit, auf die es ihm ankommt, ins rechte Licht gesetzt werden könne. Wenn das geschehen sei, könne dann die Ergänzung dran kommen.

Darin bin ich mit dem Verfasser durchaus einig, und in diesem Sinne möchte ich sehr empfehlen, seine These zu beachten und nicht zu vergessen. Man brauche den Schlüssel, soweit es ohne Gewalt geht, verfüche nur keine Schlosser damit zu sprengen.

Dann möchte ich gerade hier mit meiner zweiten Frage einsetzen, die eben eine solche Ergänzung im Auge hat. Ich habe bei der Lektüre des Buches immer das Gefühl gehabt, das vom Verfasser dargestellte England sei doch nicht das *ganze* England, sondern höchstens das halbe, oder noch weniger. Es steigen vor mir die Puritaner auf, die Pilgerväter, auch Carlyle, Ruskin, Kingsley, Robertson, auch Gladstone, der *ganze* Gladstone; es steigen vor mir auf das England des Parlamentes, der Gewerkschaft, der Genossenschaft, die ja alle von dort her gekommen sind; es steigt vor mir auf das England der Freiheit, das England der Menschlichkeit — in einer unendlichen Fülle von Tatsachen und Gestalten. Ich kann mir nicht denken, daß Klaus Bühler *dieses* England leugne. Vielleicht *kennt* er es bloß nicht, ich meine: im Sinne tiefer Sympathie, die allein rechtes Erkennen ermöglicht. Aber für mich stellt sich die Frage: Wenn *dieses* England auch existiert — und es wäre schwer zu leugnen, daß es existiere — muß es dann nicht auch auf die *Politik* gewirkt haben und wirken? Darf man die Politik eines Landes und Volkes von seiner Gesamtart und Gesamtkultur trennen?

Und meine dritte Frage: Nehmen wir einmal an, daß die balance-of-power-Politik wirklich immer noch Englands Stellung zu Europa beherrsche, so daß es sich gegen den *Stärksten* wenden müsse, den das Gleichgewicht am meisten Bedrohenden. *Wer* ist denn das heute? Kann darüber ein Zweifel bestehen? Wenn aber Klaus Bühler annimmt, die englische Politik sei vor allem auf die Niederhaltung *Frankreichs* gerichtet gewesen und sei dies noch, wäre das dann nicht ein grober Ver-

stoß gegen den Hauptgrundfatz seiner Politik? Hieße das nicht, England alle Erkenntnis der Wirklichkeit, allen Instinkt für die ihm wirklich drohende Gefahr absprechen? Und sollte ein so realistisches Volk stets an einer Methode hängen bleiben, die einst vielleicht seinem Lebensinteresse dienlich war, unter völlig veränderten Umständen es aber nicht mehr ist?

Ich glaube, daß gerade hierin Klaus Bühler sich irrt — und *hoffe* es auch!

Im übrigen wiederhole ich: das alles soll nur ein *Hinweis* auf das ausgezeichnete Buch sein.

Vom Weltkampf.

Es ist nun aber zunächst notwendig, einen Blick auf die Hauptpunkte des Weltkampfes zu werfen, wie sie in der Berichtszeit besonders hervorgetreten sind.

1. Eine große Ueberraschung bedeutet immer *China*. Dort haben sich die Dinge so gewendet, daß nun sogar ein militärischer Sieg Chinas als möglich, eine japanische Katastrophe aber auf *alle* Fälle als sicher erscheint. Das müßte von ungeheurer Bedeutung sein. Es veränderte die ganze Weltlage. Hitler verginge vielleicht die Lust, seinen Ritt nach dem Osten zu unternehmen oder auch nur die Tschechoslowakei zu vergewaltigen. Freilich läßt die scharfe Art, womit sich Japan gegen *Rußland* wendet, das tatsächlich China auf alle Weise unterstützt, und zwar entscheidend, auch die Hypothese zu, daß Japan in seiner Verzweiflung den Krieg mit Rußland erzwingen und damit den Weltbrand entzünden wolle, von dem es Rettung *hoffe* — Rettung auch vor der in Japan selbst aufgrollenden sozialen Revolution.¹⁾

2. Während es in China unerwartet *gut* geht, so in *Spanien* unerwartet *schlecht*. Wenigstens verglichen mit der nach der Eroberung Teruels durch die Republikaner geschaffenen Lage. Der gelungene Vorstoß der Faschisten bis ans Meer, mit der Trennung Kataloniens vom übrigen republikanischen Spanien, schien dessen Schicksal zu besiegen, und sofort stand für unser den Augenblickserfolg verklavtes Geschlecht wieder Francos Sieg fest. Aber siehe da: Spanien behauptet sich. Von den nach Frankreich übergetretenen Milizen entscheiden sich in einer Abstimmung 6000 für die Rückkehr in die Reihen der Republikaner und nur 200 für Franco-Spanien.

¹⁾ Die *Opposition* scheint in Japan mächtig zu wachsen. Besonders in den Kreisen der Intellektuellen. Viele Studenten und Professoren werden polizeilich überwacht. In Nagasaki sind ihrer 373 verhaftet worden. Der gleiche Admiral Suetsugu, der kürzlich den Engländern drohte, hat die Notwendigkeit verkündet, daß der „Liberalismus“ ausgerottet werde.

Die *wirtschaftlichen* Schwierigkeiten werden durch den *Boykott* jedenfalls beträchtlich vermehrt. Der Export sei infolge davon (vielleicht doch nicht *nur* infolge davon) um 40 Prozent zurückgegangen.

Im Innern der Republik ist stetige Bewegung der Parteien und Richtungen. Nun ist wieder die Regierung umgebildet worden. Prieto, der hochverdiente Kriegsminister, ein Rechtssozialist, ist ausgeschieden, del Vayo, als Außenminister, wieder eingetreten. Ein *Programm* ist herausgegeben worden, das weder kommunistisch noch anarchistisch, ja sogar nicht einmal sozialistisch ist, sondern ein Grundriß einer sozialen Demokratie mit durchgreifender Agrarreform.

Es fehlt im übrigen nicht nur an Waffen, sondern vor allem auch an *Lebensmitteln*. Das demokratische Europa, vor allem die Arbeiterschaft, hilft in gewaltigem Maße. *Aber wir müssen noch immer mehr helfen*. Die Banque de France freilich verweigert mit 8 gegen 7 Stimmen die Herausgabe des bei ihr deponierten legalen Vermögens der Republik.

Wie wird es weitergehen? Werden Mussolini und Hitler ungehindert noch eine letzte Anstrengung machen? Ist vielleicht ein Umschwung der Stimmung in der bürgerlichen Welt im Werden? Sehen vielleicht die City-Kreise und ihre Verbündeten ein, daß ihre Aktien in Wirklichkeit durch Hitler-Mussolini-Franco mehr bedroht sind als durch die in Wirklichkeit spanische Republik und das rote Gespenst? Wird eine Friedensvermittlung einsetzen? Del Vayo kämpft in diesem Augenblick in Genf.¹⁾

Der Kampf Spaniens ist ein *Heroismus* von fast mythischer Art und seine Leiden unerhört. Nun sind 10 000 Kinder von den Kämpfern für die Rettung der „christlichen Kultur“ nur von der Luft her getötet und 150 000 schwer verwundet, im Ganzen mehrere hunderttausend Menschen gemordet worden! Es ist unmöglich, daß ein solches Leiden unbelohnt bleibe. Wie es auch auf den Schlachtfeldern gehe, Spanien und der Sozialismus — das neue, lebendige Spanien — wird das letzte Wort haben; ewige Schande aber wird mit dem Christentum und Bürgerstum sein, das zuschaut oder den Würgern hilft. Es ist ein Teil seiner Katastrophe, der vorhandenen und der kommenden.

3. Der Vorstoß des Faschismus und Nazismus stößt überall auch auf Widerstand.

In Rumänien ist die faschistisch-antisemitische „Eiserne Garde“ nun wirklich aufgelöst, ihre Führer verhaftet und zum Teil verurteilt worden. So vor allem der Führer Codreanu.²⁾ Die „Eiserne Garde“ wollte durch einen „Marsch nach Bukarest“ den König stürzen. Es hat sich

¹⁾ Daß ein Schweizer — ich meine den Chefredaktor der „Basler Nachrichten“ — „von unerträglichem Redebedürfnis“ spricht, wo ein Mann sein auf den Tod bedrohtes Land verteidigt — und wie! — zeigt auch, wie weit es mit der Schweiz gekommen ist und wie sehr wir das Gericht auf uns herabziehen.

²⁾ Es ist interessant und ein *typisches* Beispiel, wie es mit der „Rasse“ dieser Vorkämpfer der reinen Rasse steht: dieser „echte Rumäne“ Codreanu heißt in Wirklichkeit Zilinsky und ist vom Vater her polnisch-ungarischer, von der Mutter her deutscher Abkunft.

gezeigt, daß sie von einer „fremden Macht“ Geld und Direktiven empfing.

Die *Kleine Entente* hat in Sinaja (Rumänien) ihre regelmäßige Konferenz gehabt. Man darf bei allem Mißtrauen gegen die üblichen, die Wahrheit verhüllenden Communiqués doch wohl annehmen, daß sie durch die neue Lage und die gemeinsame Gefahr, die ihr von Deutschland droht, gestärkt worden sei. Es droht ihnen allen nur von dorther Lebensgefahr. Die Völker selbst sind sich dessen klar bewußt. Und nun scheinen Frankreich und England wirklich zu *helfen*, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich.

Eine Annäherung zwischen *Ungarn* und der Kleinen Entente wäre große Konzessionen wert und scheint nicht unmöglich.

Auch in *Polen* scheint der Widerstand der durchaus demokratisch und „westlich“ gesinnten Bevölkerung gegen das Obersten-Regime zu wachsen. Am 1. Mai ist es zu blutigen Kämpfen zwischen Faschisten und Sozialisten gekommen.

4. Am auffallendsten ist die Entwicklung in *Südamerika*, wo man schon eine Ergänzung des Dreieckes Rom—Berlin—Tokio erblickt hatte. Geraude *Brasilien* wendet sich mit Heftigkeit gegen den nationalsozialistischen Einfluß. Es läßt Hunderte von deutschen Schulen schließen und reguliert die Einwanderung in diesem Sinne.

5. Noch wichtiger ist natürlich die Haltung der *Vereinigten Staaten*. Wenn diese z. B. auch nur ihr *wirtschaftliches* Gewicht für die Tschechoslowakei und überhaupt den Südosten Europas in die Waagschale würfen! *Roosevelt* ist wohl immer durch die innere Politik verhindert. Die neue Wirtschaftsdepression macht ihm zu schaffen. Er stößt wieder gegen die Trusts vor, die er in den sogenannten Holdingsgesellschaften treffen will. An seiner persönlichen Parteinahme für die Demokratie gegen die Diktaturen ist nicht zu zweifeln und auch nicht an der des amerikanischen Volkes, das z. B. auch durch die Vergewaltigung Österreichs tief erregt worden ist und das immer leidenschaftlicher für Spanien Partei nimmt. Neuerdings hat, gewiß im Einverständnis mit Roosevelt, der Kriegsminister Woodring den Diktatoren direkt gedroht. Aber einem wirklichen Eingreifen steht der Isolationismus und ein falscher Pazifismus, aber auch die erbärmliche Politik der „Westmächte“, besonders Englands, im Wege. So scheint es auch nicht zu der angekündigten Aktion gegen die Lüge der Nichtintervention zugunsten der spanischen Republik zu kommen. Man irrt wohl nicht, wenn man dahinter vor allem auch eine *englische* Aktion erblickt.

Bei alledem bleiben die Vereinigten Staaten ein gewaltiger „Posten“ der Demokratie und wir dürfen von ihnen noch mehr hoffen.

6. Endlich müssen wir uns noch *Frankreich* zuwenden. Dort ist inzwischen das neue *Kabinett Blum—Boncour* gestürzt worden: durch die „200 Familien“, die wieder ihre Milliarden zurückzogen, und den

Senat, den Hüter der Geldinteressen und der Tradition. Blum hatte ein nach allgemeiner Ansicht gutes Programm für ein „redressement“ vorgeschlagen, aber von ihm wollte man es nicht annehmen. Das Kabinett *Daladier—Bonnet* bezeichnet eine Rechtschwenkung. Bonnet ist der Mann des Großkapitals. Gegen eine gar zu schlimme Wendung in der Außenpolitik (Fallenlassen der Tschechoslowakei und des russischen Bündnisses) sichert wohl weniger der zweifelhafte „Jakobiner“ Daladier als Paul Reynaud. Daladier hat *sein* Programm für das „redressement“ stark nach dem Vorbild des Blumschen gestaltet. Es schließt nun eine Abwertung des Frankens ein, eine Steuererhöhung von durchschnittlich 8 Prozent, eine „Anpassung“ der Vierzigstundenwoche, eine Steigerung der Produktion und selbstverständlich ungeheure Ausgaben für die Ausrüstung. Ihm bewilligt das Parlament anstandslos die Vollmachten, die es Blum verweigert.

Eine Tatsache ist zu unterstreichen: *Die Volksfront ist tot* — endlich hat die vereinigte Weltreaktion sie — vorläufig! — besiegt. Auch die eigenen Fehler, nicht zum wenigsten die der Sozialisten. Besonders die neuen Fabrikbesetzungen hatten zwar sicher ein gutes Recht, aber sie haben mitgeholfen, das ganze Bürgertum gegen die Volksfront zu einigen. Und auch sonst ist viel gefehlt worden. Namentlich wieder durch *Feigheit!*

Daß hinter dem Sturze Blums und Boncours, der Vertreter der Völkerbundsidee und Freunde des republikanischen Spaniens, auch *England* steht, das als Entgelt Finanzhilfe in Aussicht stellte, halte ich für wahrscheinlich.

Im Zeichen des Judas.

Wir kehren auf diesem Umweg überhaupt wieder zu England zurück. Auf Ostern ist der *Pakt Chamberlains mit Mussolini* zustande gekommen. Ausgerechnet auf Ostern, ganz nach dem Schema der großen und kleinen Diktatoren. Die Engländer hielten an ihrer Ferienruhe fest, auch wenn der Weltuntergang vor der Türe stand. So sollte der Eindruck abgeschwächt werden, daß die englische Politik nicht Christus zum Zeichen habe, sondern Judas.

Frankreich ist, in den Spuren Englands, ebenfalls zu Verhandlungen mit Rom bereit. Auch es opfert Abessinien und nimmt damit Lavals gesegnete Politik wieder auf, aber es opfert auch Spanien. Es ist mehr als je Englands Schildknappe.

Was soll dieser Judas-Pakt?

Er regelt, scheinbar wenigstens, die *Mittelmeerfrage*. Die Probleme des Roten Meeres, des Suez-Kanals, Libyens, der Festungen des Mittelmeeres werden im Sinne einer „Verständigung“ geordnet. Der Preis dafür, den England zahlt, ist ein dreifacher *Verrat*: der Verrat an Abessinien, dessen Vergewaltigung de jure durch den Völkerbund an-

erkannt werden soll, der damit verbundene Verrat am Völkerbund und endlich der an Spanien, das Franco preisgegeben wird, unter der Bedingung, daß Mussolini dort keine territorialen Ansprüche mache, nachdem der Sieg entschieden sei.¹⁾

Und was soll der Lohn des *Judas* sein? Doch wohl nur einer: Jene Abmachungen haben an sich offenkundig einen geringen Wert. Denn niemand wird darüber im Unklaren sein, was Versprechungen Mussolinis bedeuten. *Aber er soll von Hitler gelöst werden.* Dafür scheint die Tatsache der Brennergrenze Ausicht zu bieten. Und wir müssen gestehen: das wäre etwas! Schiene auch für den *Weltfrieden* viel zu bedeuten!²⁾

Aber kann aus Trug und Verrat Gutes kommen? Hat nicht ein großer englischer Staatsmann erklärt, es könne nicht politisch richtig sein, was moralisch falsch sei? Könnte es nicht Mussolinis Absicht sein, auf diese Weise sowohl den Völkerbund endgültig zu zerstören als die französisch-englische Alliance aufzulösen, um in dem dergefasst entstandenen Chaos seine Geschäfte zu machen — vielleicht mit Hitler zusammen? Oder wieder: steht nicht bei ihm, wie bei Chamberlain, im Hintergrund der *Konzern der Reaktionäre* mit dem verfehlten *Viererpakt* als Organ desselben und dem *Feldzug gegen Rußland*, sagen wir zurückhaltender: der Auschaltung Rußlands?³⁾ Und ist nicht nach den Gesetzen der sittlichen Weltordnung wahrscheinlich, daß Verrat mit Verrat belohnt werden wird?

¹⁾ In England wächst die *Opposition* gegen die Chamberlain-Politik. Das bezeugen u. a. eine Reihe von *Nachwahlen*, die gegen die Regierung ausfallen. *Harald Nicolson*, Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei, tritt zum Protest gegen Chamberlains Politik als Vizepräsident des regierungsparteilichen Komitees für die auswärtige Politik zurück. Besonders nimmt auch die Bewegung für *Spanien* zu. Diesem gilt eine ganze „*Spanienwoche*“. Ein „*Emergency-Committee*“ (Notstandskomitee), aus Vertretern aller Parteien bestehend, hält in London eine Konferenz ab, um eine Änderung der Regierungspolitik in bezug auf Spanien durchzusetzen. Die radikale Genossenschaftsbewegung fordert eine „*United Peace Alliance*“ aller Oppositionsparteien gegen Chamberlain.

In Manchester hält *Winston Churchill* eine Rede, worin er aufs neue fordert, daß der *Völkerbund* die Grundlage der englischen Politik sei und einen Zusammenschluß der demokratischen Staaten vorschlägt, zu denen *Rußland* sich gesellte.

Das hindert *Chamberlain* und die „*Times*“ nicht, im Unterhaus Mussolinis Loblied zu singen und von seinem „*good faith*“ und einer „*new atmosphere of goodwill and confidence*“ zu reden.

²⁾ Inzwischen aber wird durch Sir John *Simon* ein ungeheures *Aufrüstungsbudget* präsentiert. Auch Amerika soll Flugzeuge liefern.

³⁾ Daß solche Pläne in bezug auf *Rußland* auch immer ein Element der Lage bilden, bestätigt auch eine Bemerkung des zuverlässigen „*New Statesman*“: „In der britischen Presse tut sich deutlich eine erneute Anstrengung kund, Gründe zu finden, die es ermöglichen, Sowjet-Rußland als einen Feind zu betrachten, den wir mit Wonne von Deutschland bekriegen fähen.“ Nicht nur in der *britischen Presse*!

Auf einen Teil dieser Fragen erwartete die Welt eine Antwort von
Hitlers Romfahrt.

Wie die alten deutschen Kaiser nach Rom zogen, um sich dort als *Herren* zu zeigen, so hat auch Hitler getan. Darauf kommt es wohl hinaus.

Wenn auch in phantastisch-gespenstisch-apokalyptischer Form.

Diese Romfahrt im einzelnen zu beschreiben, gemacht im gegen Kugeln gesicherten Panzerzug, begleitet und vorbereitet durch unendliche deutsche und italienische Polizeimaßnahmen — hieße die Leser beleidigen. Wir stellen bloß die Frage: Was ist der *Sinn* und was das *Ergebnis*?

So viel man sehen kann, etwa dies: Die Grundtatsache, mit der gerechnet werden muß, ist nicht die Einigkeit, sondern der Gegensatz der beiden Diktatoren und Diktaturen. Die Eroberung Österreichs und das Vorrücken Großdeutschlands an den Brenner hat in Italien einen furchtbaren Eindruck gemacht.¹⁾ Es ist der für Italien verlorene Weltkrieg. Das „Impero“ macht diese Katastrophe nicht gut.²⁾ Das Vordringen Deutschlands auf dem Balkan, seine Beherrschung von Triest und anderes ist für Mussolini schwer ertragbar. Vor allem aber das triumphale *Uebergewicht* Deutschlands. Dafür ist ein Mann wie Mussolini dreifach empfindlich. Er weiß, daß Hitler an ihm Rache geübt hat und sinnt selbst auf Rache. Und Hitler mit seinen Genossen ist nicht der Mann, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Was wird denn Mussolini tun? Wird er sich von der „Achse“ abwenden? Innerlich sicher, äußerlich ebenso sicher nicht. Vielmehr wird er versuchen, die eine Achse gegen die andere auszu spielen und davon Gewinn zu ziehen, bis der Tag kommt, wo er sich für den offenbar Stärkeren entscheidet — wieder um einen hohen Preis. Und Hitler mit Lust alle Demütigung heimzahlt, wenn er der Schwächere ist.

Diefer Auffassung entspricht, so weit man sehen kann, der ganze Verlauf der Maifahrt Hitlers nach Rom. Von einer italienischen *Begeisterung* für Hitler natürlich keine Spur. Diese wendet sich, zur Demonstration, dem Duce und dem König zu — was Hitler schon

¹⁾ Man habe, spottet man bitter, den „passo Brennero“ verloren und dafür den „passo Romano“ (d. h. den nachgeahmten preußischen Paradeschritt) bekommen.

Die Kosten des Rummels sollen sich auf etwa 300 Millionen Lire belaufen.

²⁾ Aus dem Bericht von Viator in der „Revue de Paris“ geht hervor, daß Mussolini doch noch im letzten Augenblick in Wien sein altes Spiel versucht hat, öffentlich Hitler für Mitteleuropa *carte blanche* zu geben und unter der Hand gegen ihn zu arbeiten. Der ehemalige Botschafter in Wien, Salata, kam zu diesem Zwecke extra nach Wien.

gemerkt haben wird.¹⁾ Die militärischen Schaustellungen werden Hitlers Generälen nicht mehr Eindruck gemacht haben als vorher Blomberg. Die beiden Hauptreden stimmen vollends zu dieser Deutung. Die des Duce ist so kühl als möglich, ist eine Verlegenheitsrede, bewegt sich in allgemeinen Wendungen, während die Hitlers offenbar *mehr* voraussetzt und vielleicht *erzwingen* will.²⁾

Der Völkerbund.

Und nun fließen die Ströme nach Genf. Dort sollen offene und verdeckte Entscheidungen stattfinden, und es soll sich zeigen, ob Chamberlain gilt oder Wilson.

Allerlei wird in Genf zur Sprache kommen. Auch China und Spanien melden sich. Auch die Judenschaft. Aber wesentlich wird die Stellung zum Chamberlain-Plan sein: zur de-jure-Anerkennung des Verrates an Abessinien und am Völkerbund. Denn das wird die Frage von Sein oder Nichtsein desselben bedeuten, die Frage, ob er Selbstmord begehen wird oder nicht. Dieser Tatbestand soll durch *Heuchelei* (cant) verhüllt werden. Nicht soll der Völkerbund durch den Rat diese Anerkennung aussprechen, sondern er soll bloß den Mitgliedern freistellen, es zu tun.³⁾ Aber diese Maskierung kann den Tatbestand doch nicht zu decken. Und die Anwesenheit des *Negus* wird ihn unterstreichen.

Stellen wir noch Eins fest: *Abessinien ist nicht erobert*. Es ist dies weniger als damals, wo man die de-jure-Anerkennung verweigerte. Nach ganz zuverlässigen Berichten beherrscht Italien in Abessinien nur so viel Land, als die Kanonen seiner Garnisonen bestreichen. Ganze Provinzen sind völlig von den Italienern befreit. Ganz Südwest-Abessinien hat sich als eigener Staat konstituiert. Der Gouverneur von „Abessinien“, der Herzog von Aosta, hat erklärt, im Falle eines europäischen Konfliktes würden die Italiener ins Meer geworfen. *Abessinien*

¹⁾ Zum Besuch Hitlers beim Papst ist es also auch nicht gekommen. Der Papst saß in Castel Gandolfo. Die vatikanischen Museen waren „wegen Reinigung“ geschlossen. Der Papst beklagt sich darüber, daß nun gerade am Feste der „Kreuzaufrichtung“ in Rom ein heidnisches Kreuz erscheine. Wozu er viel beigetragen hat! Der „Osservatore Romano“ hat den Hitlerbesuch gar nicht erwähnt.

²⁾ Mussolini redete von einer „Atmosphäre der Freundschaft“ zwischen Italien und Deutschland, einer „intesa“ (Entente), dem Abkommen von „den Utopien (Völkerbund), denen Europa in seiner Verblendung sein Schicksal anvertraut“, statt der Erfüllung der „natürlichen Rechte“ der Völker, aber auch von einer besseren Zusammenarbeit; Hitler sprach vom „Block der 120 Millionen“, „den ewigen Lebensrechten der Völker“, beteuerte (sicher auf Wunsch Mussolinis zur Beruhigung seiner Landsleute), daß die Alpengrenze unantastbar sei, aber als „Brücke zu gegenseitiger Unterstützung“ dienen könne.

³⁾ Solche „freiwillige“ Anerkennungen sind, wie man weiß, schon zahlreich erfolgt: als erste die der Schweiz, dann die von Panama, Albanien, Litauen, Polen, Brasilien, Tschechoslowakei, Estland usw.

wird nur erobert, wenn der Völkerbund Italien hilft, es zu tun und die Weltreaktion Mussolini dafür das Geld gibt.¹⁾

Machen wir es uns ganz klar: Wenn Chamberlain seinen Willen bekommt, dann ist der Völkerbund tot. Er hat durch Selbstmord geendet.²⁾

Ist er dann für immer tot?

Keineswegs: Es gibt auch im Völkerleben Auferstehungen. Dann muß der Völkerbund neu gegründet und aufgebaut werden. Und anders. Vor allem von den Völkern her. Vielleicht, daß dann auch die Vereinigten Staaten zu haben sind. Wer weiß, ob nicht wieder einmal aus Bösem Gutes werden kann.

Inzwischen im Glauben ausharren!

Licht über dem Dunkel.

Wenn ich zum Abschluß dieser außergewöhnlich langen und doch so unvollständigen Darstellung noch mit ein paar Worten aussprechen soll, was wohl der oberste Sinn all dieser Entwicklungen sein dürfte, so möchte ich wagen, nur eine einzige Linie ins Auge fassend, dies zu sagen: Ohne dieselbe schon ganz klar begründen zu können, habe ich doch die Empfindung, daß sie doch eine Wendung zum Besseren bedeuten, und vor allem, daß sie die Gefahr des neuen allgemeinen Weltkrieges, wie auch die spezielle Hitler-Gefahr, verminderten, daß sie eine Verheißung einschlößen. Freilich nur als Ende — der Durchgang wird schwerlich ohne Katastrophen ablaufen, wird ohne sie wohl nicht möglich sein. Aber die Wendung und Verheißung scheint mir deutlich.

Zürich, 11. Mai 1938.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Zum Weltkampf. Ungarn reduziert den Anteil der Juden an zu besetzenden Stellen jeder Art auf 20 Prozent, für den Übergang auf 5 Prozent. Der Antisemitismus soll von der Notwendigkeit der sozialen Reform, namentlich der agrarischen, ablenken.

¹⁾ Das in Genf versammelte Exekutivkomitee der Weltaktion für den Frieden (RUP) setzt sich stark gegen die Anerkennung des abessinischen Frevels ein.

²⁾ An diesen Verrat liefert die Motta-Schweiz durch ihr feiges und heuchlerisches Neutralitätsverlangen einen starken Beitrag.

Tragisch interessant ist, daß einer der wichtigsten Agenten des moralischen Mordes, am Völkerbund verübt, jener Lord Perth ist, der als Sir Eric Drummond der erste Generalsekretär des Völkerbundes war und nun Gesandter in Rom ist. Man hat ihn scheint's schon damals „Generalsekretär gegen den Völkerbund“ genannt. Mein Mißtrauen gegen diesen Mann war also mehr als berechtigt.

Sein Nachfolger Avenol, der jetzige Sekretär, scheint ebenfalls der Bock als Gärtner zu sein. Welche Rolle Judas überall spielt!

Darum hat er selbstverständliche Liebe, Güte und Hilfe gegen jedermann geübt. Darum ist er vor allem ein *Mensch* gewesen, ein originaler, naturfrischer und naturwahrer, gottunmittelbarer Mensch, den keiner vergißt, der mit ihm zusammengetroffen ist.

Auch wir werden dich nicht vergessen, lieber, guter Kamerad aus längst verklungenen Tagen her bis zum Ende unseres Weges.

L. R.

Aus der Arbeit

1. Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit — Schweizerischer Zweig.

Wir möchten noch einmal aufmerksam machen auf den vom 31. Juli bis 6. August in Cafoja, Lenzerheidesee (Kt. Graubünden) stattfindenden Ferienkurs für junge Mädchen:

Im Kampf um eine neue Schweiz.

Referenten: *Rudolf Schümperli*, Sekundarlehrer, Romanshorn; Dr. *Christel Ragaz*, Zürich. — Kursleitung: Frau *M. Lejeune-Jehle*, Kölliken. — Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.—. Kursgeld: Fr. 3.—.

Anmeldungen nimmt entgegen Frau *M. Lejeune-Jehle*, Kölliken, die auch nähere Auskunft erteilt und Programme abgibt.

2. Kurswochen in Cafoja, Sommer 1938.

Volkshochschulheim für Mädchen, Lenzerheide-See.

10. bis 17. Juli: Frl. Dr. Stamm, Schaffhausen, Botanik.

* 24. bis 31. Juli: Herr Carl Fischer, Bildhauer, Zürich, Einführung in Kunst und Anleitung zu eigenem Gestalten.

14. bis 21. August: Herr Prof. Ragaz, Zürich, Religiöse Fragen.

21. August bis 4. September: Frau Prof. Siemsen, Chexbres, Soziale Fragen.

22. September bis 1. Oktober: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.

* 8. bis 16. Oktober: Singwoche. Leitung: Alfred und Klara Stern, Zürich.

Im Ferienhaus Cafoja findet vom 10. bis 23. Juli eine Ferienwoche* für Mädchen von zwölf Jahren an, unter Leitung von Frl. Dr. Hedwig Schneider, Bern, statt.

Für diese mit * bezeichneten Kurse und Wochen sind in Cafoja Sonderprospekte zu beziehen.

Cafoja nimmt für alle diese Kurse Ferienmädchen auf. Der Pensionspreis beträgt im Cafoja-Haupthaus Fr. 5.— und im Cafoja-Ferienhaus Fr. 4.20 pro Tag oder bei Selbstverpflegung Fr. 1.20 Kopfgeld pro Nacht. Wer das Kostgeld nicht voll bezahlen kann, soll sich trotzdem in Cafoja melden.

Auskunft und Anmeldungen: *Volkshochschulheim Cafoja, Lenzerheide-See* (Graubünden). Telephon Lenzerheide 72.44.

Berichtigungen. Im Maiheft ist zu lesen: S. 222 (Fußnote): *Orel* (statt „*Sorel*“); S. 228, Zeile 4 von unten: *Kommunistenagitation* (statt „*Kommunistenhetze*“). S. 334, Zeile 18 und 19, ist „*in Wirklichkeit*“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Das *Juli- und Augustheft* werden wie immer zusammengezogen und Ende Juli oder anfangs August erscheinen.

Der Redaktor wünscht allen denen, die solche haben können, gesegnete Ferien, den Andern aber, wenn möglich, einen guten Ersatz dafür!